



Das Originalgemälde stammt von der englischen Malerin Evelyn De Morgan (1855 - 1919).
Titel des Gemäldes: Earthbound (gemalt 1897).
Es befindet sich heute im Besitz der De Morgan Foundation.

Karte XXVIII Die Gier

Thema als Kurzfassung: Haben, um zu sein. Die Angst, ein Niemand zu sein. Der Tanz um das Goldene Kalb. "He who dies with the most toys wins". Die Reputation.

Die Karte will dir sagen: Dein Leben und deine Partnerschaften bestehen aus einer langen Reihe von Erwerbungen, die allesamt den Makel haben, dass es niemals reicht. Natürlich, wenn man noch in der (ersten) Phase der Verhandlungen bzw. in der ersten Phase der Verliebtheit sich befindet, dann erscheint das "kostbare Gut" als etwas, was mir die endgültige Verheißung oder das endgültige Erreichen meines Zieles vorgaukelt. Aber habe ich dann die anvisierte Position erreicht, habe ich den glorifizierten Partner erobert, so wird er schnell meinem Haben und damit meinem Sein einverleibt, und sein Potential (also das, was er mir zufügt) wird selbstverständlich. Zwar bin ich damit ein Stück größer und reicher (Außen oder Innen) geworden, aber ich merke schnell, dass ich von meiner wahren Größe und meinem wahren Reichtum immer noch zu weit entfernt bin.

Und so muss das Spiel mit einer weiteren Position und einem weiteren Partner aufs Neue beginnen. Auch der Partner, dem ich ja weil ich es nicht besser wusste so viel Vorschuss gezahlt habe, fühlt sich auf einmal getäuscht, weil ich schnell mit den restlichen Zahlungen in Rückstand gerate. Und es kommt ihm der Verdacht, dass er gar nicht als Subjekt gemeint war, sondern als ein Objekt. Als Objekt meiner Begierde. Meiner Gier. Und er fühlt sich, als wäre er ein Schnitzel, das mit einem riesengroßen Aufwand zubereitet wurde, um dann einfach einverleibt, "verspeist" zu werden.

Ja, man muss es auf diese harte Pointe bringen: Nach drei Wochen (oder drei Jahren) lässt die Gier vollständig nach, die Sättigung ist erreicht und ich träume von neuen Genüssen. Doch auch diese bringen nur einen vorübergehenden Zeitgewinn. Und ändern nichts am Phänomen als solches.

Karte XXX Der Abstand

Thema als Kurzfassung: Das Aschenputtel-Syndrom. Das geistige Gefälle. Zu glauben, nicht gut genug zu sein. Die Überheblichkeit. Die geistige "Größe". Geistiger Tand.

Die Karte will dir sagen: Das Problem entspringt dem jeweiligen Standpunkt, auf dem auf man gerade steht (oder sitzt): Vom Standpunkt des (geistigen) Tanzbeinschwingers im Tempel oder von dem auf seinem Höckerchen sitzenden Aschenputtel, das ergeben und bescheiden sein ihm auferlegtes Schicksal auf sich nimmt. Ja es ist deine Bewertung, die alles so schwierig macht. Als sei das eine besser als der andere; oder das andere besser als das eine. Jeder sieht nur, was er als Potential hat und wo er oder der Partner vermeintlich nicht mithalten kann.

Und keiner von beiden vermag seinen Standpunkt zu ändern oder sich in die Position des anderen hineinzusetzen. Es ist entweder die Überheblichkeit des "Eingeweihten", der sich nicht die Zeit nimmt oder die Mühe macht, den Partner an "seinem Geistigen" teilhaben zu lassen oder ihm jene Zeit lässt, die der andere eben braucht.

(Manchmal hören wir davon, dass der "Bessere" seinen "Minderbemittelten" gar irgendwo hinschickt, um doch bitteschön ein bisschen mehr und ein bisschen schneller jene geistige Reife zu entwickeln, die er, der "Bessere", bereits zu haben glaubt.) Oder es ist das Selbstwertproblem des "Aschenputtels", das demütig den geistigen Höhenunterschied als gegeben hinnimmt und sich mit dem zufrieden gibt, was an Krümeln von der Tafel des "Wissenden" abfällt. Das sich anstrengt, dem gerecht zu werden, dem es nie gerecht werden kann. Es sieht nur die Einzigartigkeit des anderen, seine eigene sieht es nicht.



Das Originalgemälde stammt von dem holländischen Maler Alma-Tadema (eigentlich Lourens Tadema) 1839 - 1912.
Titel des Gemäldes: The Way to the Temple (gemalt 1882).
Es hängt heute in der Royal Academy of Arts (London).